

Jubiläen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **69 (1962)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mechanischem Wege. Es ist gelungen, eine Faserfeinheit zu erreichen, die derjenigen der Naturseide entspricht.

Wettbewerbsfähig?

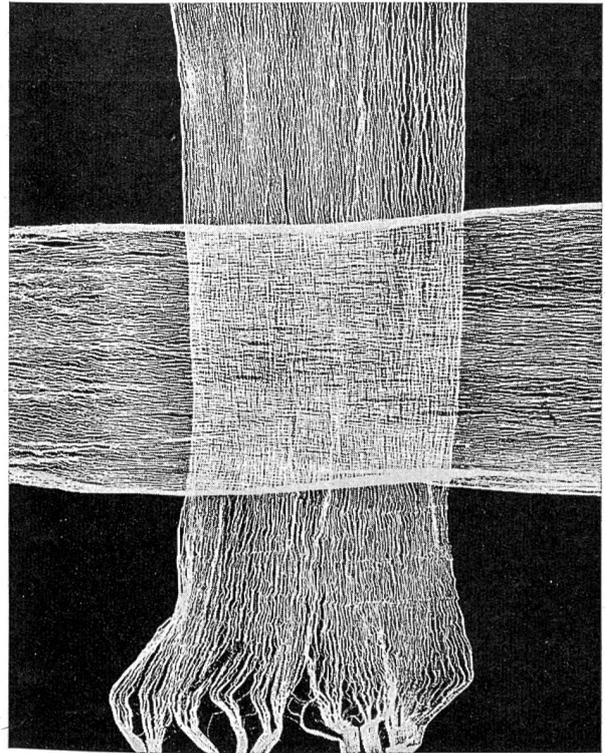
Aus einer eingehenden Darstellung des technischen Ablaufes, die Ing. Rasmussen in «Ingeniørens Ugeblad» Nr. 19/62 gegeben hat, geht hervor, daß die Zahl der erforderlichen Prozesse recht groß ist. Die Frage ist daher, ob diese neuartige Methode wettbewerbsfähig ist. Ing. Rasmussen erwartet, daß ein Werk dieser Art geringere Investitionen erfordern wird, als Spinn- und Webeanlagen des bisherigen Typs.

«Aber wird die Methode nicht zu kompliziert sein? Alle Prozesse werden ohne Schwierigkeiten völlig kontinuierlich vollzogen werden können, einer nach dem anderen. Keiner der Prozesse scheint so kritisch zu sein, daß die Gefahr bestehen könnte, die Bahn von Folie und «Splittfaser»-Produktion würde oft als Folge allgemeiner kleiner Fehler reißen... Die Methode dürfte sich allen Erfahrungen nach bei mehreren Anwendungsmöglichkeiten auf zwei höchst verschiedenen Gebieten als überlegen erweisen: Teils zur Herstellung besonders billiger ungewebter Textilien, hauptsächlich grober Art, teils in der Produktion gewisser Typen stark veredelter Garne für Bekleidungszwecke, wobei zugegeben wird, daß diese zuletzt genannten Produkte sich bisher nur im vorbereitenden Laborstadium befinden.»

Gardinstoffe und Teppichgarn

Für die größeren, ungewebten Textilien, die zunächst in die Produktion kommen, will Ing. Rasmussen besonders billige Polyamid-Stoffe wie hochkristallinisches Polyäthylen oder Polypropylen verwenden. Die ungewebten Textilien entstehen dadurch, daß man mehrere Schichten eines Faserwerkes kreuz und quer übereinander legt und danach durch Punktschweißung miteinander verknüpft. Vorerst sollen auf diese Weise Gardinstoffe hergestellt werden.

Nach entsprechenden Prinzipien kann man ein grobes, «bürstenähnliches» Garn dadurch herstellen, daß man



Dreifache Vergrößerung des Vorgangs bei Anwendung der «Splittfaser»-Methode nach Ing. Rasmussen

einige Schichten eines querliegenden Faserwerkes an ein schmales «Splittfaser»-Band schweißte. Pläne, ein solches Garn zu produzieren, liegen bereits vor. Es erinnert an Chenillegarn, ein Teppichgarn aus Wolle, das allgemein benutzt wird. Auch das neuartige Produkt dürfte sich für die Teppichherstellung eignen. D. R.

Jubiläen

100 Jahre Gugelmann Langenthal — 100 Jahre Familientradition

Kürzlich feierte das weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannte Langenthaler Textilunternehmen das 100-jährige Bestehen. Wir entnehmen der außerordentlich aparten, teils farbig illustrierten Festschrift folgende Einführung:

«Vor hundert Jahren liefen bei uns die ersten Webstühle. Hundert Jahre... welche lange Zeit der Entwicklung in Industrie und Technik, in Mode und Geschmack! Staunend blättern wir in alten Musterbüchern oder vergleichen einen Stoff aus dem Gründungsjahr 1862 mit einem modernen Baumwollgewebe der Kollektion 1962! Neue, frische Farben haben die dunklen Töne von einst ersetzt. Unvergleichlich feiner ist das Aussehen geworden. Feiner und geschmeidiger der Griff.

Und doch — es ist Baumwolle aus den gleichen südlichen Ländern, die wir auch heute zu unseren Stoffen verarbeiten, beflügelt durch eine hundertjährige Tradition des Handwerklichen und Modischen.

Heute wie vor hundert Jahren stehen Mitglieder der Familie Gugelmann an der Spitze der Firma. Gegenwärtig sind es: Hans Gugelmann, Fritz Gugelmann und Dr. Robert Gugelmann. Hundert Jahre waren es die Gugelmann als Unternehmer, die Impulse gaben, Verbesserungen ein-

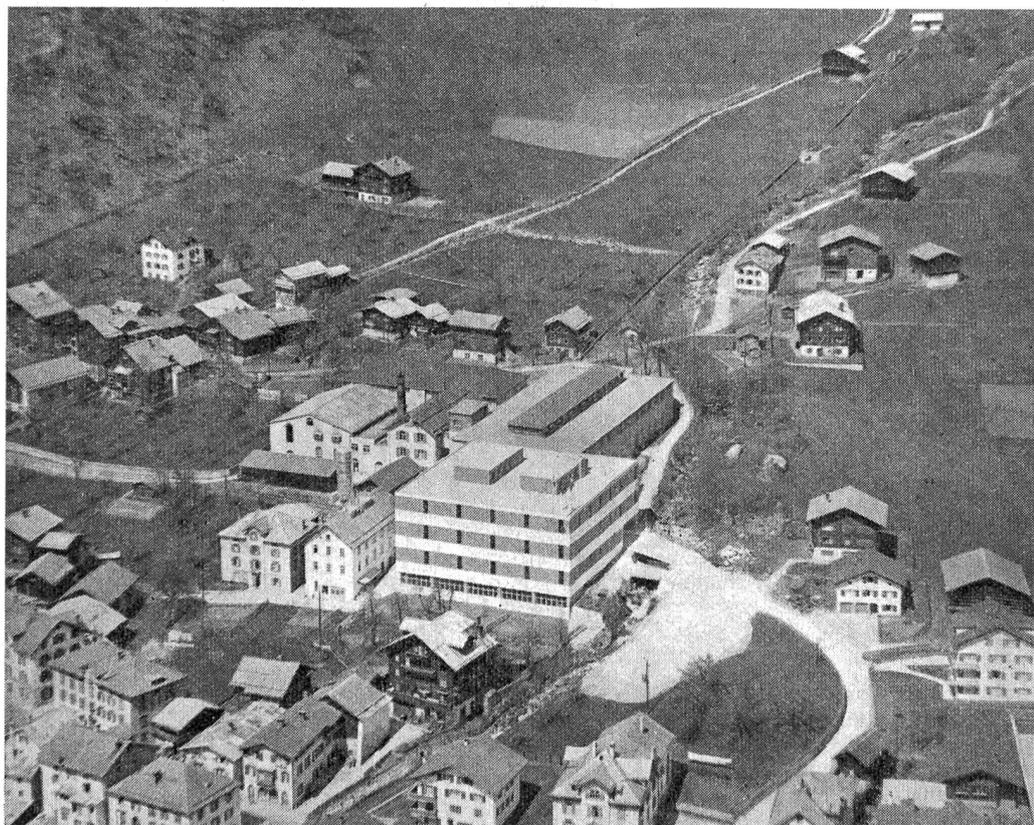
führten und neue Ideen mit ihren treuen Mitarbeitern verwirklichten.»

Diese sinnvollen Worte deuten einen 100jährigen Weg. Heute präsentieren sich die Textilwerke Gugelmann & Cie. AG. als vollausgebauter Vertikalbetrieb, der auf drei Säulen ruht. Es sind dies die Spinnerei Felsenau in Bern, die Buntweberei und Färberei in Roggwil-Wynau und die Ausrüsterei in Langenthal. Jede einzelne Phase der Gewebeproduktion wird in eigenen Werken vollzogen. Der größte Teil der Belegschaft von rund 1600 Arbeitern, Meistern und Angestellten rekrutiert sich aus der Gegend von Langenthal, Roggwil, Wynau, Bern und den umliegenden Gemeinden. Dazu gesellt sich ein beträchtliches Kontingent von Gastarbeitern aus dem südlichen Nachbarland.

Die Schrift, die in chronologischer Folge über eine 100-jährige Epoche Auskunft gibt, spiegelt nicht nur die Geschichte sich ablösender Familiengenerationen, sondern auch ein Bild textilgeschichtlicher Kulturentwicklung.

Die «Mitteilungen über Textilindustrie» gratulieren den Textilwerken Gugelmann & Cie. AG. in Langenthal zu ihrem 100jährigen Bestehen und wünschen ihnen für die Zukunft eine erfreuliche Weiterentwicklung.

50 Jahre Tuchfabrik Truns



Tuchfabrik Truns

Bei strahlendem Wetter und im Rahmen eines Volksfestes, an welchem die ganze Dorfbevölkerung und große Teile der umliegenden Gemeinden teilnahmen, feierte die Tuchfabrik Truns am 8. Juli das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Gleichentags erfolgte die Einweihung eines eindrucklichen Erweiterungsbaues, der sich trotz Konzeption als Zweckbau gut und unauffällig in das Dorfbild dieser aufstrebenden Bündenerländer Gemeinde einfügt.

Der Bischof von Chur, Dr. Johannes Vonderach, weihte das neue Fabrikgebäude ein. Beim Mittagessen begrüßte Paul Tuor als gegenwärtiger Leiter des Unternehmens in der zweiten Generation seine rund 200 Gäste, worauf die Vertreter der Kirche, der Behörden, der Textilverbände und der Arbeitnehmer dem Unternehmen ihre Glückwünsche aussprachen.

Nach wechselvollen und meist nicht glücklich verlaufenen Industrialisierungsversuchen in dieser Gegend gründete Fidel Tuor zusammen mit zwei seiner Freunde im Jahre 1912 die Tuchfabrik in Truns. Die Fabrik, die damals übernommen werden konnte, war schon in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts kurze Zeit als Spinnerei und Weberei betrieben worden; anschließend scheiterte auch der letzte Versuch, eine Industrie (Papierzellulose) hier aufzubauen nach nur vier Jahren, und vor der Übernahme durch Fidel Tuor stand die Anlage während eines Vierteljahrhunderts überhaupt still. Der einheimische Bauernsohn Fidel Tuor nahm sich schon frühzeitig vor, in seinem Heimatort eine neue Industrie aufzubauen und bereitete sich darauf in verschiedenen Firmen des Unterlandes gründlich vor. Nach langjährigen Vorbereitungen konnte die Tuchfabrik Truns am 1. August 1912 den Betrieb mit 30 Arbeitern aufnehmen. Bis zum heutigen Tag nimmt sie einheimische Schafwollen an, was in erster Linie den einheimischen Schafhaltern zugute kommt. Im Oktober 1913 vernichtete ein Brand einen großen Teil der Anlagen, was für das junge Unternehmen einen schweren Schlag bedeutete. Man machte sich jedoch unbeirrt an den

Wiederaufbau. Der nachfolgende erste Weltkrieg verursachte neue Schwierigkeiten, obwohl große Aufträge einkamen; die Wirtschaftskrise der zwanziger Jahre zwang das Unternehmen dann wieder zu Kurzarbeit. In dieser Zeit entschloß sich der Gründer zur Aufnahme des Detailverkaufs an Private, vorerst nur für Meterware, kurz danach jedoch auch für fertige Kleider. Im Jahre 1930 wurde die Konfektion in Truns eingerichtet, nachdem sie einige Zeit vorher in Zofingen aufgebaut worden war. Die Heranbildung einheimischer Fachkräfte war eine schwierige und zeitraubende Aufgabe. Die erste Filiale entstand 1931 in Chur, die zweite 1933 an ausgezeichneter Geschäftslage in Zürich. Nach dem Kriege erfolgte sukzessive der Aufbau weiterer Außenstationen in St. Gallen, Bern, Winterthur, Solothurn und Biel. Nennenswert ist vor allem auch die leistungsfähige Wasserkraftanlage unter Ausnutzung des durch das Areal der Tuchfabrik verlaufenden Ferrerabaches. 1949 wurde ein Spinnerei-Neubau geschaffen, 1958 dann das große Lagerhaus an der Hauptstraße. Mit dem Hinschiede des Gründers am 4. Januar 1955 ergaben sich größere personelle Änderungen. Heute amten als Verwaltungsrats-Präsidenten Dr. E. Wunderli, die Gesamtleitung des Unternehmens liegt in den Händen von Paul Tuor und die Tuchfabrik in Truns leitet Dir. Armin Zürcher.

Die Tuchfabrik Truns zählt zweifellos zu den bestfundierten Unternehmungen der schweizerischen Textilindustrie; das Vertikalprinzip mit Verarbeitung der rohen Schafwolle bis zum fertigen Kleid auf dem Ladentisch hat sich zweifellos bewährt. Konsequenter wurden sukzessive die Produktionsanlagen erneuert und auf einem modernen Stand erhalten, und trotz dem abgelegenen Standort haben die modernen Methoden der Unternehmensführung immer wieder Eingang gefunden. Die Tuchfabrik Truns darf mit Zuversicht ins zweite halbe Jahrhundert ihres Bestehens eintreten. Dazu wünschen die «Mitteilungen über Textilindustrie» viel Erfolg.